

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 24.

Berlin, den 13. Juni 1879.

Sechster Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

Zur Beachtung für die örtlichen Vorstände.

Infolge einzelner Anregungen aus den örtl. Verwaltungsstellen sah sich der Vorstand veranlaßt, in seiner Sitzung vom 8. Juni die vor kurzem beschlossene Maßregel, betr. die Einführung der **ärztlichen Kontrollscheine** einer nochmaligen reiflichen Erwägung zu unterziehen.

Als Resultat der Berathung ergab sich auch jetzt die einstimmige Ansicht, daß der Vorstand im Interesse der Kasse und um eine thatächliche Sicherheit dafür in Händen zu haben, daß sich die Kranken auch wirklich der statutarischen ärztlichen Behandlung fortdauernd unterziehen, von der Einführung der bezüglichen Maßregel an und für sich nicht absehen kann.

Vor jeder weiteren Beschlussfassung in der Sache beschloß jedoch der Vorstand, zunächst ausgiebige Feststellungen darüber zu veranlassen, ob und inwieweit die Aerzte für die Unterschrift dieser Kontrollscheine in den einzelnen örtl. Verwaltungsstellen von den Patienten Entschädigung beanspruchen.

Sämmtliche örtl. Vorstände werden deshalb hierdurch angewiesen, mit den betr. Herren Aerzten an ihren Orten über diesen Punkt Rücksprache zu nehmen, und dabei event. zu versuchen, möglichst billige Bedingungen von Seiten des Arztes zu erzielen. Hierbei wolle man jedoch beachten, daß kein festes Abkommen mit den Aerzten zu treffen ist; es handelt sich eben nur um eine vorläufige Feststellung.

Das Ergebnis dieser Besprechungen, also event. die Bedingungen, die der Arzt in Bezug auf die Unterschrift der betr. Scheine stellt, ist dem Vorstande zu Händen des mitunterzeichneten Hauptschriftführers, bis spätestens am **1. August d. J.** behufs weiterer Beschlussfassung in der Sache schriftlich zuzustellen.

Der Vorstand.

Gustav Lenz,
Vorsteher.

J. Bey,
Hauptkassirer.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Die Einleitung der Kautionen betreffend

ist der Beschluß der Vorstandes nun dadurch ein endgültiger geworden, daß von den 4 auswärtigen Vorstandsmitgliedern, welche sich an der Abstimmung betheilig haben, 3 für und nur 1 Mit-

glied dagegen gestimmt hat. Der Beschluß ist also insgesamt mit 12 gegen 1 Stimme gefaßt worden.

Wir fordern nunmehr diejenigen örtlichen Kassirer, welche die Einwendung ihrer Kaution an den Hauptkassirer noch nicht bewirkt haben, auf, dies spätestens mit Einwendung des Abschlusses für das 2. Quartal d. J. geschehen zu lassen.

Auch wo die Kaution noch nicht voll angesammelt ist, hat die Einwendung des angesammelten Betrages zu geschehen; ebenso erfolgt die Einwendung der vierteljährlich angesammelten Kautionsbeträge jedesmal mit dem Quartalsabschluss.

Der Vorstand.

Gustav Lenz,
Vorsteher.

J. Bey,
Hauptkassirer.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Professor Brentano und die deutschen Gewerkevereine.

Wenn der liebe Gott eine gute Sache gedeihen lassen will, so muß er vor allen Dingen dafür sorgen, daß sie kein deutscher Professor in die Hand nimmt. Das ist der Eindruck einer heftigen Polemik, welche in neuester Zeit zwischen dem Herrn Professor Lujo Brentano in Breslau und dem bekannten Anwalt der deutschen Gewerkevereine, Herrn Dr. Max Hirsch in Berlin entbrannt ist. Wir achten die Studien Brentano's über die englischen und deutschen Arbeiterverhältnisse, unter denen seine Untersuchungen der Verhältnisse der Trades unions, der deutschen Gewerkevereine, wie überhaupt der Arbeitergenossenschaften lehrreich und interessant sind. Es ist nicht zu viel gesagt, daß Herr Professor Brentano diesen Studien überhaupt seine Professur verdankt. Aus dem gewissenhaften Bericht aber ist mit der Zeit ein Schulmeister geworden, der es nicht mehr der Mühe werth hält, weiter zu lernen, sondern den Saft rücksichtslos schwenkt, weil sich die deutschen Arbeiterverhältnisse praktisch aus sich heraus entwickeln und sich anders malen, als im Kopfe des Herrn Professors. Es ist der alte Gelehrtendüffel, der diesmal auf dem sozialen Gebiete sich breit macht und hier das Unheil zu stiften versucht, das früher die deutschen Professoren oft genug auf dem politischen und religiösen Gebiete heraufbeschworen haben.

Ein Gelehrter, der gerade durch die Vertretung der Gewerkevereinsideen bekannt geworden ist, schleudert in einer Zeit, in welcher selbst Männer, die Jahre lang an der Spitze der Gegner der Gewerkevereine standen, warme und überzeugte Freunde dieser friedlichen sozialen Bewegung geworden sind, giftige Pfeile gegen

die Hirsch-Dunderschen Vereine! Das ist wirklich ein Zeitbild, für das nur der deutsche Professor in seiner typischen Art, in seiner Stolltheit am grünen Arbeitstisch und verrannt in irgend eine fixe Idee Verständnis hat. Sonst begreife es, wer da wolle, — wir vermögen es nicht. Weil bisher die deutschen Gewerksvereine die Versicherung gegen die Arbeitslosigkeit nicht an die Spitze ihres Programms stellen, darum taugen sie nichts, darum sind alle ihre Bestrebungen fruchtlos, darum werden und müssen sie zu Grunde gehen. So sagt's der Herr Professor — und ein Professor muß es doch wissen. Daß gerade die Staatsregierung das Gezielte und Ersprießliche der Bewegung anerkennt, daß hochgestellte Beamte und Arbeiterfreunde die gesunde Idee fördern, daß die meisten Arbeitgeber allmählig bekehrt werden und die Gewerksvereine nicht mehr feindlich betrachten, daß endlich doch auch die deutschen Arbeiter heutzutage auch selbst zuerst am besten wissen müssen, wo sie der Schnib drückt, das Alles ist einem Professor ganz Nebensache. Ihm geht seine Theorie über Alles und in diesem Nebel vermag er des Lebens goldenen Baum nicht grün zu sehen.

Auf Brentano's Angriffe hat Max Hirsch rasch, schneidig und vernichtend geantwortet: „Die deutschen Gewerksvereine sind ihr neuester Gegner,“ so lautet die Schrift (Berlin 1879, Elwin Staude), die wir allen Freunden der Gewerksvereine, die ja gleichzeitig Freunde des sozialen Friedens sind, bestens empfehlen. In diesem Sinne äußerte Lasker im vorigen Jahre: „In nicht ferner Zukunft wird das von den deutschen Gewerksvereinen Geschaffene immer mehr segensreich wirken und zur Anerkennung kommen als ein Werk des Friedens.“ Professor Brentano möge es uns verzeihen, daß wir dieser Prophezeiung mehr Glauben schenken als seinen Verkündigungen vom Untergange der Gewerksvereine, weil sie in ihm einen sozialen Heiland leider nicht zu erblicken vermögen.

Zeriffleton.

Keramische Studien.

I.

Die Fayence, ihr Charakter und ihre geschichtliche Entwicklung.

Von

August Demmin.

Dem Leser, welcher sich über derartige Bücher schmiedereien, wobei in England selbst nicht nur das annehmbare buchstäblich überlegt, sondern auch von verschiedenen die fremden Sprachausdrücke selbst beibehalten werden, erbauliche Anschauungen verschaffen will, sei das 107 bis 114. in der 4. Auflage der Encyclopädie re. empfohlen. Die Mache eines Chaffers, Jacquemart, Greston und Grasse sind darin ge.ührend gewürdigt; was der Pariser Verleger, wenn die Ernte erst ganz für ihn gereift sein wird, zu thun gedenkt, ist seine Sache. Grasse, welcher in Deutschland auch den französischen Titel annehmt und sämtliche Marken des 1596 Seiten umfassendes Wertes in einem — aus 36 gleich großen bestehenden Opusculum, ohne allen Text noch zeitlicher Ordnung wirklich gräßlich, bunt durch einander kopirte, dem aber dennoch die Genugthuung zu Theil ward, viele sich rasch auf einander folgende Auflagen verschwinden zu sehen, hat mehr als alle andern noch in der Annehmlichkeit geleistet. Auch die kleinen Hilfsmittel verschmähte dieser durchaus praktische Mann nicht. Seiner: „Einführung,“ welche den 15. Theil des Niesenwerkes — zwei volle Blattseiten — einnimmt und wo man glaubt, eine blinde Henne ihr Blindes befehlen zu hören, geht noch seine „Zumeigung,“ in französischem Aunderwelsch, voran, da die Brochure ja dem edlen Prinzen Louis Napoleon gewidmet ist, eine Dedication, welche ihres Französischen wegen allein nicht erlangen konnte, den Erfolg auch bei Liebhabern des Hochkomischen zu sichern. Schade, daß dies glänzende Französisch in den folgenden Auflagen von seinem Sauerkraut gereinigt worden ist, da ja in ihm die beste Würze der Mache enthalten war!

Nicht zufrieden mit diesen ersten so schwer ertungenen Lorbeeren verschlechte unser tüchtige Gelehrte auch nicht, die Waffentunde des Verfassers in gleicher Art zu bearbeiten, indem er wieder davon sämtliche Marken und Monogramme — ohne Zueignung diesmal — veröffentlichte. Um Allen noch die Krone aufzusetzen, erscheint gegenwärtig in Stuttgart durch Jaennicke, *) vom Abgeschrie-

benen wieder Abgeschriebenes — eine sogenannte Bearbeitung nach Jacquemart und Chappere, — begleitet, gespielt, ohne Quellenangaben, von sämtlichen, durch diese Leute schon jahrelang aus der Encyclopädie abgeschriebenem Fabrikationsarten, Biographien, Anekdoten, Würdigungen, Notizen, Recepten und allen abgepausten Monogrammen — letztere jedoch nicht im Texte, sondern wie Kraut und Mühen, ebenso willkürlich wie die Illustrationen der alten bei Sacher in Paris aufgekauften Clechès, jeder Lieferung als Köder beigelegt. Doch genug hierüber.

Wenn, von den 15 Hauptarten, in welchen, nach des Verfassers Verfahren, die keramischen Erzeugnisse einzutheilen sind, das mit undurchscheinender Mineral-Glasur, oder, genauer bezeichnet, mit zinnhaltigem Schmelze überzogene Thonwerk, die Fayence, erst von der Renaissance an stärkere Verwendung, besonders für künstlerisch gehaltene Gebrauchsgegenstände, gefunden hat, so war dieselbe doch mehreren Völkern des Alterthums bekannt. Ägypter und Assyrer schon gebrauchten solchen zinnhaltigen undurchscheinenden Schmelz zum Glasiren von Thongebilden, wie dies bereits vom Verfasser, nach in fast allen Museen befindlichen Exemplaren, festgestellt worden war, als Brogniarts Werk immer noch fortfuhr, die Erfindung davon dem Luca Della Robbia vom 16. Jahrh. zuzuschreiben, ein um so haarsträubenderes Irthum, wenn man berücksichtigt, daß im Sévres-Museum selbst, welches mit Niocreux doch vom genannten Direktor Brogniart gegründet worden ist, schon zahlreiche Töpferarbeiten ältester Zeiten mit dergleichen Schmelz zur Schau standen, ebenso wie im Louvre. Der sonst verdienstvolle Chemiker ging übrigens in seiner archäologischen Unkenntniß so weit, die durchscheinende gewöhnliche Bleiglasur selbst nur bis zum XIII. Jahrhundert hinaufreichen zu lassen wo ein Töpfer zu Schlettstadt, im Elsaß, dieselbe erst erfunden haben sollte, obgleich darüber im alten Testament (Strach) bereits Erwähnung geschieht. Brogniart hat hier wie viele andere die: Annal domiconarum Colmariens — Urstis. Script. Rev. German. V. II. P. 10. und dem Schöpflin in seiner Alsatia illustrata nachgebietet, welcher Letztere selbst das Todesjahr (1283) des Erfinders angibt.

Grade diese Stelle gab auch wieder Anlaß zu einer der zahlreichen, so stark zur Heiterkeit reizenden Ausführungen des schon genannten Herrn Jaennicke, dem gewissenhaften Beamten der Hessischen Ludwigs-Bahn zu Mainz, welcher von skrupulösen Stuttgarter Verleger mit dem „Zugrundegehen der Keramik“ belastet ist. Hier zeigt sich in wirklich burlesker Weise die Unkenntniß des behandelten Gegenstandes, da S. 208., in phrasenreichem Citate, — Bleiglasur mit Zinnschmelz ganz und gar verwechselt wird, obgleich etwas weiter hin die letzte wieder theilweise dem L. D. Robbia zugeschrieben ist! Herr Jaennicke, der schon mit ebenso „vollständiger Ergründung des Gegenstandes,“ ein anderes Buchhändler-Erzeugniß fabricirt hat, nämlich eine Anleitung zum Delmalen (!*), wo, beiläufig gesagt, in jeder Linie der Pinsel hervorleuchtet, gebärdet sich in dem jetzt vollständig erschienenen Buche derart, daß man unwillkürlich an einen Elephanten denkt, welcher auf dem Seile tanzen soll. Es würde gewiß Niemandem wundern, wenn Herr Jaennicke auch nächstens für einen andern Verleger Abhandlungen über die Mause und den Hock, oder besser noch über die Klauen- und Maulsenche schriebe, da er besonders den letzten Vorwurf in Loco studiren könnte.

Auch bei der Annexion des Textes und den Abpausungen aus in deutscher Sprache geschriebenen Werken, wie z. B. bei der, Seite 133. dem Samperischen Stil (Keramik) entnommenen, ist das Verfahren des Herrn „Verfassers“ ebenso expeditiv. Der Satz wird einfach durch einige Worte abgeändert. Das Burleske aber erreicht den Höhepunkt da, wo Herr Jaennicke mit eigenen Flügeln vorwärts geht. Ein einziges Beispiel hiervon: Die aus dem Kölner Katalog des Dr. Kuhn copirte Abkürzung von „Nannenbäderland“ — die Buchstaben K. B. L., stellt der gelehrte Herr als ein rheinischem Steingute entnommenes Monogramm auf.

Auch die Bleiglasur war den Ägyptern und Assyrern, ja selbst den alten Amerikanern bekannt, aber weder den Griechen noch den Etruskern, deren keramische Erzeugnisse überhaupt, sobald es sich um Gemische Zusammenstellung und um das Brennen der Pasten sowie um deren Glasur handelt, auf der niedrigsten Stufe aller Kulturvölker stehen. Der Ueberzug, den die Griechen ihren Gefäßen zu geben wußten, blieb ungebrannt; ein Firniß von mit Naphta vermischem Asphalt, wenn nicht einfach aus Holz und

*) Jaennicke, „Handb. der Keramik“

*) In den im September 1878 in Mainz erschienenen „Schwimmende Clubisten-Sicher“ von Kollmer liest man:

Holzkohle bereitet, sowie derjenige, mit welchem die alten germanischen Völker theilweise Thongefäße dichteten. Der Firniß, mit dem eine Art der etruskischen Gefäße (die schwarzen von Clusium (chiasi) und Nola bei Neapel), mag auch gestopene Schlacke, — Lava, enthalten. Im Louvre befinden sich zwei ganze Sätze voll solchen Geschirrs und Hausgeräthes, worunter mehrere Kohlenbecken. Daß auch die Römer Bleiglasur zum Ueberziehen ihrer Thonwaaren anwendeten, ist jetzt vollkommen festgestellt worden durch einige in Wiesbaden zwischen römischen Cementlagen bei Ausgrabungen auf dem dortigen Kreuzplatz gefundene Gefäßscherben, welche sich im Museum von Wiesbaden und in den Sammlungen des Verfassers befinden. Lange ist den Römern die Kenntniß dieser Glasur bestritten worden, da der Luster der Aretinischen Thonwaaren (fälschlich Terra sigillata benannt*) dem Messerschaben, dem Ofenfeuer und selbst den Säuren widersteht, auch nicht wirklich glasglänzend ist und deshalb weder durch gewöhnlichen Firniß von Bleihalbsäure, noch durch Borax, sondern durch Salzdämpfe erzeugte Niederschläge (wie beim heutigen Steingute), wenn nicht einfach durch sehr starkes Brennen des in so hohem Grade mit Kiesel-erde und Eisenhalbsäure geschwängerten Leiches hervorgebracht zu sein scheint; Glasur und Paste sind hier so innig verbunden, daß sie die Härte des Steinguts erreichen und beim Schlagen mit Stahl Funken geben.

Verschiedenes.

— **Die Porzellan- und Steingutfabrik in Schramberg** berichtet: „Der Geschäftsgang war auch für unsere Fabrikate ein höchst ungünstiger; wenn derselbe in den ersten 6 Monaten noch weniger fühlbar war, so verminderten sich die Aufträge von Monat zu Monat, eine Folge der Ueberproduktion und des fortwährenden Abschlags der Konkurrenz. Seit dem Eintritt der großen, in Beziehung auf Kohlen und Verkehrsmittel so überaus günstig gelegenen Fabriken von Saargemünd in den Deutschen Zollverein ist den süddeutschen Fabrikanten ein harter Stoß gegeben worden. Die einzige Hoffnung, aus dieser schlimmen Lage befreit zu werden, steht, statt näher gerückt zu sein, wieder ferne von uns: die Hoffnung, bald die Eisenbahn in Schiltach zu haben.“

— **Glasmalerei.** Der Johannerorden hat das Institut der königl. Glasmalerei in Berlin mit der Anfertigung eines Prachtfensters beauftragt, auf welchem das Bildniß des Kaisers nach einer Skizze des Professor Plachhorst zur Darstellung kommt. Dasselbe ist für das Ordensschloß Sonnenburg bestimmt und wird seinen Platz dem Sitze des Herrenmeisters gegenüber erhalten. Mit der Uebertragung und Ausführung der Skizze auf Glas ist der Maler Fischer beauftragt.

Vereins-Nachrichten.

§ **Kopenhagen.** Protokollauszug der Ortsversammlung vom 17. Mai 1879. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden und Verlesung des Protokolls wurde in die Tagesordnung eingetreten. Beim 1. Punkt der L. O. wurde, da der Schriftführer auf einige Zeit verreist ist, der Vorschlag des Ausschusses, dem Mitgliede Dollmann das Amt für die betreffende Zeit zu übergeben, angenommen. Das Weiteren wird dem Ausschusse aufgegeben, zu untersuchen, inwieweit der im Dezember gewählte Stellvertreter Schriftführer sein Amt noch weiter behalten könne. Der 2. Punkt, Kassenbericht für das 1. Quartal, ergiebt, daß die Ortsvereinskasse (inkl. des Baarbestandes vom vorigen Quartal 75,26 M.) eine Einnahme von 157,83 M. hat. Die Ausgabe beträgt 74,97 M., mithin bleibt ein Baarbestand von 82,88 M., außerdem ist auf der Sparkasse angelegt 69,03 M., der gesammte Kassenbestand ist demnach 151,91 M. Die Invalidenkasse hatte im 1. Quartal eine Einnahme von 38 M., welche in die Hauptkasse flossen. Der Bildungsfond hatte eine Einnahme von 6,71 M., so daß der Bestand desselben jetzt 28,56 M. beträgt. Der Revisor Hr. Werner berichtet, daß die Abschlüsse und Kassen in Ordnung seien und wird auf Grund dessen dem Kassirer Decharge erteilt. Zum 3. Punkt liegt ein Antrag vor, welcher wörtlich lautet: „Der Generatralrath wolle beschließen: Die einzelnen Ortsvereine haben, vorbehaltlich der Genehmigung des Generatralraths, in jedem einzelnen Falle das Recht,

„Ich schrieb ein Buch von Porzellan
Und setze meinen Namen dran,
Man sagt, ich hätt' es abgeschmiert,
Was mich nun keineswegs genirt.
Nun schreib' ich von Malerei
Auch noch zwei Bücher oder drei,
Drob mündern die Leute sich
Ich halt' noch nie nen Pinselfisch!“

*) S. in No. 12 v. J. 1876 des Korrespondenzblattes des Gesamtvereins der deutschen Geschichte und Alterthums-Vereine (Darmstadt) die Abhandlung des Verfassers: Aretinische Töpferwaarenarten und deren falsche Benennung.

für Mitglieder, welche in Folge von Arbeitslosigkeit ihre Beiträge zu den verschiedenen Kassen nicht mehr bezahlen können, die Beiträge für 6 Wochen aus der Ortsvereinskasse zu decken. Eine Wiederholung dieser Unterstützung ist jedoch nur vom Generatralrath zu beschließen. Sollte der Generatralrath sich hierzu nicht für berechtigt erachtet, so beantragt der D. V. Kopenhagen, daß ersterer hierüber eine allgemeine Mitgliederabstimmung veranlassen möge.“ Der Antragsteller begründet diesen Antrag mit Hinweis darauf, wie hart es für Mitglieder sei, durch solche unvermeidbare Fälle seine Anrechte zu verlieren, und daß es vollkommen im Sinne des Statuts liege, unsere Mitglieder so viel wie möglich zu schützen und zu unterstützen. Die letzte Zeit habe gezeigt, wie notwendig es sei, eine derartige Unterstützung einzuführen. Er glaube, daß die Kasse durch die gewiß seltene Anwendung nicht allzu hoch belastet würde. Am jeden Mißbrauch von vornherein unmöglich zu machen, habe er die Genehmigung des Generatralraths gefordert und halte er dieselbe für notwendig. Die nachfolgenden Redner finden diese Idee für durchaus praktisch und nützlich und unterstützen den Antrag in allen Theilen. Die Versammlung beschließt denn auch einstimmig, dem Generatralrath diesen Antrag zu unterbreiten. — Wie aus der Aretische ersichtlich, ist derselbe Antrag des D. V. Charlottenburg vom Generatralrath vorläufig veragt, doch hoffen wir, daß die Vertagung sich nicht allzu lange hinaus erstrecken wird, und halten den Antrag für den nächsten Augenblick aufrecht. 1. Punkt Antrag eines Mitgliedes, die Protokolle zu veröffentlichen, desgleichen ein Jahresbericht über die Vereinsthätigkeit zu geben. Der Antrag wird angenommen, nachdem der Schriftführer erklärt hat, daß er die Arbeit übernehmen wolle, bei letzterem jedoch nur insoweit, als dies bei den mangelhaften Protokollen des vorigen Jahres überhaupt möglich sei. Unter Punkt 5, Innere Angelegenheiten, meldet sich das Mitglied Stolbin hier ab, weil es wegen Arbeitslosigkeit auf Reisen geht. Der Kassirer beantragt, das 10jährige Bestehen des hiesigen D. V. (eigentlich am 1. Juni) am 15. Juni zu feiern, und habe er den Vorschlag zu machen, dasselbe unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse durch einen gemeinschaftlichen Ausflug nach der schwedischen Küste festlich zu begehen. Die Versammlung beschließt demgemäß und übergibt es dem Ausschusse, die Vorbereitungen zu treffen. Hierauf erfolgt Schluß der Ortsversammlung.

Zu der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle der Kranken- und Begräbniskasse wird, nachdem das Protokoll genehmigt, ebenfalls Hr. Dollmann dem Hauptvorstand als Besitzer resp. stellvertretender Schriftführer empfohlen. Beim 2. Punkt, Kassenbericht, ergiebt die Einnahme fürs erste Quartal (inkl. Bestand vom vorigen Quartal von 50,99 M.) die Summe von 541,82 M., wovon 298,88 M. als von der Hauptkasse empfangen, aufgeführt sind. Die Ausgabe beträgt 472,74 M., mithin bleibt ein Bestand von 69,07 M. Auch hier erklärte Hr. Werner die Richtigkeit und wird der Kassirer entlastet. 3. Angelegenheit eines Mitgliedes, dem die fernere Auszahlung des Krankengeldes vorenthalten wurde. Es berichtet der Kassirer hierüber, daß er wiederholt Gelegenheit genommen, mit dem Arzte zu sprechen; der Arzt habe ihm gegenüber erklärt, daß er nach genauer Untersuchung keine Krankheit entdecken und keinen weiteren Krankenschein für den Betreffenden ausstellen könne. Dies hat der Arzt auch dem Mitgliede gesagt. Der Schriftführer theilt mit, daß der örtliche Vorstand schon beschloffen habe, daß das Mitglied sich gegen § 5 des Statuts vergangen habe und die Angelegenheit dem Hauptvorstande unterbreitet werden solle. Letzteres habe er gethan. Die Versammlung schließt sich der Erklärung des örtlichen Vorstandes an und beschließt den Ausschluß des Mitgliedes. Weiter meldet sich Hr. Stolbin auch hier als auf der Reise befindlich. Schluß der Verhandlungen 11 Uhr Abends.

J. M. Josef Dollmann.

§ **Rudolstadt.** Protokoll der Ortsvereinsversammlung vom 10. Mai 1879. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Hrn. Seidler um 9 Uhr in Gegenwart von 30 Mitgliedern eröffnet. Die Tagesordnung lautet: 1. Rechnungslegung pro 1. Quartal 1879. 2. Mittheilung. 3. Fragekasten. 4. Einzahlung der Beiträge. Zu Punkt 1 betrug die Einnahme 165,33 M., die Ausgabe 88,56 M., bleibt Bestand 76,77 M. Neue Mitglieder traten ein 4, ausgeschieden sind 3 Mitglieder. Zahl derselben am Schlusse des Quartals 85. Zu Punkt 2 erfolgte die Verlesung des Artikels: „Die Unterstützung der Arbeitslosigkeit“ aus der Aretische. Es fand eine Diskussion darüber statt, doch soll das Thema zur gründlichen Besprechung auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. Punkt 3 ist erledigt. Zu Punkt 4 erfolgte die Einzahlungen der Beiträge und alsdann Schluß der Versammlung.

Hierauf fand die Eröffnung der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle der Krankenkasse statt. Punkt 1. Rechnungslegung pro 1. Quartal 1879 ergab eine Einnahme von 504,42 M., eine Ausgabe von 375,71 M., bleibt Bestand 128,71 M. Die Rechnungen wurden von den anwesenden Revisoren bestätigt und dem Kassirer Entlastung erteilt. Hierauf erfolgte Einzahlung der Beiträge und Verlesung des Protokolls, und alsdann Schluß der Versammlung.

R. Hanel, Schriftf.

Versammlungskalender.

* **Sudau.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 14. Juni 1879, in Krone's Restauration, Karlstraße 11. Tagesordnung: Einkassiren der Beiträge. Ausschluß von Mitgliedern. Geschäftliches. Anträge. Nachdem Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle mit derselben Tagesordnung.

* **Moabit.** Ortsversammlung am Montag, den 16. Juni 1879 bei Reichert, Strömstraße 48, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Besprechung über Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Nachdem Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Innere Angelegenheiten. 2. Entgegennahme der Beiträge. M. Meyer.

* **Königszeit.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 21. Juni 1879, Abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Waldschloßgebens. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Rechnungslegung der außerordentlichen Versammlung, 3. Anträge und Beschwerden. Hierauf Mitglieder-Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Restanten, 3. Bericht der Krankenkassirer, 4. Vorschläge und Beschwerden. Fr. Leibig, Red. Schriftf.

Mittheilung.

Der Redakteur der „Aretische“, Hr. G. Lenz, in Gemeinschaft mit dem Hrn. Red. S. Polke befindet sich gegenwärtig auf einer

auf etwa 14 Tage berechneten Agitationsreise durch Thüringen. Am Montag Abend haben beide vor einer gut besuchten Versammlung in Weiskfels gesprochen. Am Donnerstag wollten

dieselben in Altenburg, am Freitag in Meuselwitz, am Sonntag in Eisenberg, am Sonntag in Gera, am Montag in Greiz sein.

Anzug aus der Statistik der Krankheits- und Sterbefälle in unserer Kranken- und Begräbniskasse für das Jahr 1878.

Die 383 Krankenfälle vertheilen sich auf die Mitgliederzahl, nach speziellen Branchen geordnet, folgendermaßen:

Branchen.	Mitgliederzahl.	Krankenfälle.
Porzellandrehler	370	160
Steingutdrehler	85	45
Porzellanformer	64	23
Steingutformer	74	21
Thonwaarendrehler	34	12
Thonwaarenformer	2	3
Garnierer	16	2
Oberdrehler	2	—
Modelleure	14	1
Maler	140	47
Formgießer	27	3
Werkführer	3	3
Massschläger	9	3
Kapseldrehler	32	17
Brenner	45	18
Schlemmer	14	4
Schleifer	5	3
Schmelzer	4	—
Packer	6	1
Glasrter	1	—
Chamottewalzer	3	—
Steinmacher	2	—
Maschinenführer und Heizer	4	—

Branchen.	Mitgliederzahl.	Krankenfälle.
Tagearbeiter	17	4
Maurer	5	1
Zimmerer	3	1
Tischler	2	—
Glasarbeiter	7	2
Vergoldler	1	—
Kaufleute	2	—
Lagerhalter	2	—
Handelsleute	10	—
Restaurateure	5	1
Brauer	1	—
Bäcker	1	—
Schuhmacher	2	—
Schneider	1	—
Barbier	1	2
Schieferdecker	1	1
Strohhatarbeiter	2	1
Zugfedermacher	2	—
Kammacher	1	2
Böttcher	1	1
Stellmacher	1	1
Eisendreher	2	—
Hausdiener	1	—

Summa 1027 383

Gestorben sind an folgenden Krankheiten:

Lungenschwindsucht	2 Maler.
" "	2 Porzellandrehler.
" "	1 Kapseldrehler.
" "	2 Brenner.
" "	1 Schlemmer.
Lungentuberculose	1 Porzellandrehler.
" "	1 Steingutdrehler.
Lungenbrand	1 Porzellandrehler.
Lungenlähmung	2 Porzellandrehler.

Lungenkatarrh	1 Brenner.
" "	1 Porzellandrehler.
Lungenentzündung	1 Porzellandrehler.
Rückenmarkentzündung	1 Porzellandrehler.
Halsentzündung	1 Steingutdrehler.
Unterleibsentzündung	1 Gärtner.
Brustwassersucht	1 Maler.
Gehirnkrankheit	1 Steingutdrehler.
Berunglückung (durch Erbsen)	1 Maler.
Berunglückung (Fall von der Treppe)	1 Steingutdrehler.

Im Anschluß an vorstehendes Ergebnis lasse ich gleichzeitig die Uebersicht folgen, welche gemäß § 27 des Hilfskassen-Gesetzes in diesem Jahre an die Verwaltungsbehörde eingereicht ist.

Uebersicht gemäß § 27 des Hilfskassen-Gesetzes pro 1877 und 1878.

Alterklasse.	Mitgliederbestand bei Gründung der Kasse	Eingetretene Mitglieder.	Ausgewiedene durch Tod.	Mitgl. anderweit ausgeschied.	Mitgliederzahl am Ende 1878.	Kranken-Fälle	Krankentage pro Mitgl.
Von 17 bis 20 Jahr	14	54	—	20	22	3 (15%)	87 (4 Tage)
Von 20 bis 25 Jahr	115	108	1 (1%)	53	100	46 (46%)	698 (7 Tage)
Von 25 bis 30 Jahr	189	103	6 (3%)	77	230	96 (42%)	2603 (11 Tage)
Von 30 bis 40 Jahr	397	121	10 (2 1/2%)	108	403	268 (67%)	7670 (19 Tage)
Von 40 bis 50 Jahr	187	18	7 (3%)	34	222	151 (68%)	4626 (20 Tage)
Von 50 bis 60 Jahr	41	—	6 (15%)	3	42	37 (90%)	1917 (46 Tage)
Von 60 bis 71 Jahr	8	—	2 (25%)	1	8	18 (225%)	1208 (151 Tage)
	951	401	32	296	1027	619	18.809

Einige Betrachtungen über das Ergebnis der vorstehenden Uebersicht dürften wohl am Platze sein. Der Mitgliederzuwachs von 76 Mitgliedern ist in Betracht des jütllichen Wertes, sowie des praktischen Nutzens, welchen die freien nationalen Gewerksvereine-Hilfskassen gegenüber den lokalen Zwangsclassen dem Arbeiter bieten und daher zu einer größeren Theilnahme berechtigten — ein sehr geringer zu nennen. Freilich darf nicht außer Betracht gelassen, daß die nun schon seit einigen Jahren andauernden schlechten Geschäftsverhältnisse, im Zusammenhange mit dem Zwang seitens der Arbeitgeber, welcher die Arbeiter zum Beitritt der jüngen Fabrikclassen nöthigt, ein besseres Resultat kaum erwarten ließ.

Summario liefert das vorliegende Resultat den Beweis, daß wir trotz der Ungunst der Verhältnisse, die so manche gute Idee in der Entwicklung hemmt, wenn nicht gar den Todesstoß setzt, dennoch im Fortwärtsschreiten begriffen sind. Wird dem Prinzip der freien nationalen Hilfskassen nicht durch einen Krebsgang der Gesetzgebung ein Hemmnis in den Weg gelegt, so wird es sich selbst sehr bald als gesunde Natur nach, wenn auch langsam, so doch auf selber Weg, die gewünschte und berechtigte Geltung verschaffen.

Die ungünstige finanzielle Situation der Kasse, erklärt sich

aus den bedeutenden Krankheits- und Sterbefällen, welche in diesen zwei Jahren stattfanden.

Von den 29051,45 M. Beiträgen sind für Kranken- und Sterbegeld 23450,69 M. gebraucht worden. Die vorstehende Uebersicht weist 619 Krankenfälle mit 18.809 Krankentagen nach, das ist, bei der vorhandenen Mitgliederzahl, circa 62 Krankenfälle auf je 100 Mitglieder und pro Mitglied 18 1/2 Krankentage. Dies Verhältniß ist doch sicher kein normales, daher ist auch wohl anzunehmen, daß, sobald wieder normaler Zustand eintritt, die vom Vorstand zur Erhaltung der Lebensfähigkeit der Kasse getroffenen Maßnahmen wieder beseitigt werden können.

Das mit dem zunehmenden Alter von der einen Altersklasse zur andern sich steigende Procentverhältniß der Krankenfälle und Krankentage, wie die Uebersicht nachweist, kann wohl der beste Beweis für die Nothwendigkeit der Versicherung nach Altersklassen gelten. Bei den Sterbefällen ist das Procentverhältniß bis zum 50. Jahr ein ziemlich gleichmäßiges, von da ab tritt jedoch eine bedeutende Steigerung ein. Im Durchschnitt sind von je 100 Mitgliedern 3 gestorben. Das Gesamt-Alter der 32 verstorbenen Mitglieder beträgt 1347 Jahr, sonach das Durchschnitts-Alter 42 Jahr.